

Liebe Christen!

Johannes der Täufer, dessen Geburtsfest wir heute feiern, ist ein Heiliger mit vielen Facetten. Schon die Geburtsgeschichte – offensichtlich eine Legende – weist auf die Bedeutung dieser Persönlichkeit als „Vorgänger“ Jesu hin. Er lebte asketisch, er predigte in einer Sprache, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, und nannte Unrecht auch vor den Großen dieser Welt beim Namen. Das brachte ihm schließlich die Enthauptung ein. Was mich aber am meisten an ihm fasziniert, ist dieses eine Wort: „Er muss wachsen (gemeint ist Jesus), ich muss abnehmen, kleiner werden.“ Das ist eine Haltung gegen den Trend in unserer Welt.

Wir erleben zur Zeit die Fußballeuropameisterschaft. Da geht es ums Siegen. Wer siegt, wird groß. Der Sieger wird groß gemacht vor allem durch die Fans in den Stadien und all denen, die auf den Straßen jubeln und die Helden feiern. Stellen Sie sich vor: die spielen und keiner geht hin. Ich erinnere mich an ein Interview im Fernsehen in dieser Woche mit dem Nationalspieler Thomas Müller. Er beklagte sich über den für seine Begriffe zu geringen Fan-Rummel in Deutschland. Er verstieg sich sogar zu der Äußerung, die Nationalmannschaft müsse sich am Ende noch schämen, wenn sie den Sieg nach Hause brächte. Ich fand das schon sehr anmaßend. – Nun ist Thomas Müller Gott sei Dank nicht maßgebend für die Kirche. Aber leider Gottes finden wir in der Kirche auch keine grundlegend andere Haltung. Ein Besuch des Papstes wo auch immer auf der Welt ist genau so ein Auftritt in Luxus, Macht und Siegerpose. Und die Bischöfe des besuchten Landes heizen die Papst-Fans genau so an wie Thomas Müller aus dem fernen Polen oder der Ukraine die deutschen Fußballfans in der Heimat. Was im Fußball normal sein mag, steht der Kirche aber nun überhaupt nicht zu Gesicht.

Stellen Sie sich vor, die Kirche würde sich in diesem einen Punkt Johannes den Täufer zum Vorbild nehmen. „Jesus muss wachsen, ich (=die Kirche) aber muss abnehmen.“ Dabei gibt es so viele Worte in der Bibel, die wahre Größe unter Christen definieren. Ich zitiere aus dem Matthäusevangelium: „Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele (Mt 20, 25b-28).“ Oder denken Sie an die Fußwaschung, wo Jesus mitten beim Mahl aufsteht und

den Jüngern die Füße wäscht. Und dann sagt er: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch getan habe. (Jo 13,15).“ Die Beispiele ließen sich um viele weitere ergänzen.

Eine Religion, die zur Institution erstarrt ist, hat es oft schwer mit sich selbst. Sie verwaltet die heiligen Geheimnisse und konserviert sie so, dass nichts verloren geht. Doch Konserviertes ist meist keimfrei, d. h. ohne Leben. Da bedarf es ab und zu einer wahrhaft charismatischen Gestalt, wie etwa in den sechziger Jahren des Papstes Johannes XXIII, um das Konservierte wieder an die frische Luft zu bringen und fruchtbar werden zu lassen. – Übrigens war Jesus zu seiner Zeit und für seine Zeit ein ähnlicher Charismatiker. – Wer heute Ausschau hält nach Leuten, die die Kirche voran bringen, muss sich in Geduld üben. Er kommt sich vor wie in einer Telefonschleife: Bitte warten – please hold the line – bitte warten...

Amen.